

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nummer 419.

„Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Mittelstraße 36/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,50. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a 6 Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Anzeigensätze für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 251.

Sonntag, den 25. Oktober 1896.

3. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Woermann und Genossen.

Der Rücktritt des Kolonialdirektors Kayser wird von den Kolonial-Interessenten lebhaft bedauert. Sie hatten auf diesen Mann große Hoffnungen gesetzt. Sie erwarteten, daß es ihm gelingen werde, eine „wirtschaftliche Entwicklung“ der Kolonien herbeizuführen. In verständliches Deutsch übersezt, heißt dies soviel, daß die Großhändler und Aheber hoffen, dem Einflusse des Herrn Kayser werde es gelingen, noch größere Summen für die Kolonien aus Reichsmitteln flüssig zu machen. Herr Kayser ist indessen mit diesen seinen Bestrebungen auf allgemeinen Widerstand gestoßen und hat darum seine Entlassung genommen. Wir weinen ihm gewiß keine Thräne nach, wohl aber bedauern wir jeden Pfennig, der für die Kolonien ausgegeben wird.

Herr Kayser war der besondere Liebling der Kolonial-Interessenten und diese haben einen Versuch gemacht, seinem Rücktritte vorzubeugen. Sie haben eine Adresse an den Reichskanzler gerichtet, worin sie die Verdienste Kayzers über den Schellenkönig lobten. Die Adresse, die jetzt im Wortlaut vorliegt, ist auch darum interessant, weil in derselben angeführt ist, wer Opfer für die Kolonien bringt. Es heißt darin:

„Die sämtlichen Unterzeichneten glauben bewiesen zu haben, daß sie stets bereit waren, mit Wort und That für die kolonialen Bestrebungen unseres Vaterlandes einzutreten. Die oft schon waren persönlichen und pekuniären Opfer, die sie der Entwicklung unserer Kolonien bringen mußten, haben sie mit deren Gedeihen eng und dauernd verknüpft.“

Die Unterzeichneten sind verschiedene Handels- und Kolonisationsgesellschaften, die Firma Fanken u. Thormählen, der Norddeutsche Lloyd, Herr Woermann, Herr Dechselhäuser und andere Kolonialpolitiker. Nach der Adresse könnten die guten Deutschen fast glauben, die Unterzeichneten hätten ihr Vermögen in die Kolonien gesteckt und das Reich solle nun seine schützende Hand über diese „Nothleidenden“ halten. Aber wir sind einmal recht mißtrauische Leute, bemerkt das „Hamb. Echo“, und da möchten wir doch vorher anfragen, welcher Art denn die „Opfer“, und zwar die „schweren und persönlichen Opfer“ sind, welche die Herren Woermann in Hamburg, H. H. Meier in Bremen und Herr Dechselhäuser in Dessau für die Kolonien gebracht haben. Wenn man diese „Opfer“ nicht für eine Legende oder gar für einen schlechten Witz halten soll, dann mögen die Herren mit der Sprache herausgehen.

Im Kolonialetat für 1896/97 beträgt der Reichszuschuß für Kamerun 679 000 Mk., für Deutsch-Südwest-Afrika 4 493 000 Mk. und für Deutsch-Ostafrika 4 302 000 Mk., insgesamt also neun Millionen Mark. An diesen Opfern, die das deutsche Volk für aussichtslose Kolonien bringen muß, sind die Herren Woermann, H. H. Meier, Fanken und Thormählen, Dechselhäuser n. s. w. beteiligt, insofern sie als Steuerzahler in Betracht kommen; weitere „Opfer“ dieser Herren sind uns absolut nicht bekannt. Wann wird es doch nicht als ein Opfer bezeichnen wollen, daß Woermann und Genossen Dampferverbindungen nach Afrika eingerichtet und dort Plantagen angelegt haben. Die Dampfer vermitteln den Handel mit den Kolonien, und wenn Herr Woermann und seine Genossen dabei nicht gewinnen würden, so hätten sie die ganze Geschichte schon längst aufgesteckt. Auf den Plantagen wird die billige Arbeitskraft der Eingeborenen ausgenützt — ist dies ein „Opfer“, das man für die Kolonien bringt? Wir haben den Kolonialhandel schon öfter kritisiert; die Masse der ausgeführten geistigen Getränke wirkt nicht kulturfördernd und wenn man alljährlich die Handelsbilanz der Kolonien überseht, so sieht man, daß dort eine wirtschaftliche Entwicklung, wie sie die Kolonialschwärmer sich träumen, einfach eine Illusion ist. Der Antheil Deutschlands an dem Handel seiner Schutzgebiete ist überhaupt kein allzu großer und rechtfertigt keineswegs den Aufwand, der aus Reichsmitteln für die Kolonien gemacht wird. Dieser Handel ist zu geringfügig, um ihn mit neun Millionen jährlich zu subventioniren, aber er ist groß genug, um die Woermann und Genossen zu bereichern. Ob diese Großhändler wohl glauben, es gäbe in Deutschland

Leute, die ihnen zutrauen, daß sie aus Idealismus Handelsgeschäfte machten? Jedermann weiß doch, was Handel ist, und wo man Handel treibt, will man Profit machen. Wenn also die Herren von „Opfern“ sprechen, so weiß man, was man davon zu halten, was man davon zu denken hat.

Es scheint, daß man dem deutschen Volke, und nicht den Großhändlern neue Opfer für die Kolonien auferlegen will. Aus Frankreich wird gemeldet, daß man daran gehen will, „die der Herrschaft Frankreichs unterworfenen Länder mit den erforderlichen Einrichtungen auszurüsten und dabelst die unumgänglich notwendigen öffentlichen Arbeiten vorzunehmen. Eine Kommission werde zu prüfen haben, ob es nicht vorthilhaft oder gar dringend notwendig sei, eine bedeutende Kolonial-Anleihe aufzunehmen, um die Arbeiten mit Nachdruck beginnen und schnellstens die ökonomischen Thätigkeiten in die überseeischen Besitzungen organisiren zu können.“

Dieses Vorgehen erfüllt unsere deutschen Hurrapatrioten mit hellen Hoffnungen. „Nehmet Euch ein Exempel daran!“ tönt es durch die kolonialfreundliche Presse. Die Unersättlichkeit gewisser Kolonialschwärmer läßt diese gar nicht zu einer ernsthaften Betrachtung unserer allgemeinen finanziellen Lage kommen. Wenn Deutschland in diesem Augenblicke eine große Anleihe aufnehmen will, dann giebt es gewiß eine bessere Verwendung für dieselbe, als der Fata Morgana unserer „Afrikaner“ damit nachzujagen. So aber verlangt man, daß von den deutschen Steuerzahlern die Zinsen für eine große Anleihe aufgebracht werden, damit der Handel der Herren Woermann und Genossen ausgedehnt werden kann. Wenn diese „wackeren Patrioten“ wirklich Opfer für die Kolonien bringen wollen, so mögen sie selber dort die öffentlichen Arbeiten vornehmen lassen. Sie mögen selber Straßen und Eisenbahnen anlegen und mögen die Besiedelung des Kolonialgebiets fördern. Das deutsche Volk hat nicht das mindeste Interesse an diesen Dingen.

Der Hinweis auf den Vorgang Frankreichs ist nicht besonders glücklich. Die neueren Kolonialunternehmungen der Franzosen können höchstens als Warnung, aber keineswegs zur Nachahmung dienen. Tonkin und Madagaskar haben den Franzosen weder Ruhm noch einen materiellen Gewinn gebracht, und wenn die französische Bourgeoisie nunmehr dem französischen Volke neue Kosten für diese verfehlten Unternehmungen aufhakt, so ist das für uns eine Mahnung, rechtzeitig die Stimme gegen den Versuch zu erheben, bei uns Ähnliches zu thun.

Wir sind in diesem Punkte unverföhnlich und werden die Kolonialpolitik aus allgemeinen und besonderen Gründen bekämpfen, so lange sie besteht. Ein Land, daß im Winter über eine halbe Million Arbeitslose aufweist, wo ganze Familien bitterste Noth leiden müssen, obschon der Ernährer mit tausend Freuden zugreifen würde, wenn er nur Arbeit bekäme, in einem solchen Lande sollte die Frage, ob man für die Großhändler Woermann und dessen Genossen neue Opfer aus Reichsmitteln auf Kosten auch der Vermitteln bringen soll, gar nicht diskutabel sein.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

In der Bundesrathssitzung am Donnerstag wurde die Vorlage betreffend den Handelsvertrag zwischen dem Reich und Nicaragua, den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der Resolution des Reichstags wegen Aenderung der Ausführungsbestimmungen, betreffend den Verkehr mit denaturirtem Spiritus, wurde keine Folge gegeben. Dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Besteuerung der Bergwerke, wurde die Zustimmung erteilt.

Hurrah! Das Brod wird theurer! In agrarischen Kreisen ist man sehr beglückt über „gute Ausichten“ auf Steigerung der Getreidepreise, weil Ostindien eine ungünstige Getreidernte hat. Dem Ideale eines braven Agrariers entspricht es ja, daß der Doppelzentner Roggen 20 Mk. kostet, ja, daß ihm der Staat mindestens diesen Preis garantirt. Jede Nachricht über eine Mißernte auf dem Weltmarkt ist daher Balsam auf die Wunde unserer verschuldeten und nicht verschuldeten Agrarier, da sie sich dadurch ihrem Ideal möglichst hoher Getreidepreise näher gerückt sehen. Wir werden

die weitere Bewegung mit Interesse verfolgen, namentlich aber auch auf die bekannnten Finten achten, mit welchen die agrarische Presse die Preisschwankungen des Getreides dem verehrlichen Publikum „klar“ zu machen sucht. Ist der Preis niedrig, so ist die „landwirtschaftsfeindliche“ Spekulation daran schuld; ist der Preis hoch, so ist die landwirtschaftsfeindliche Spekulation gleichfalls schuld und nebenbei noch der „habgierige“ Bäcker. Daß einzig und allein der Weltmarkt den Preis bestimmt (in Deutschland tritt noch die Vertheuerung durch den hohen Getreidezoll hinzu), das einzugestehen, sind die Agrarier selbst zu große — Spekulant auf die Dummheit desjenigen Theils des Publikums, der sich noch von den agrarischen Blättern ein A für ein U machen läßt.

Neue Steuervorlagen. Die „Weser-Zeitung“ verzeichnet als besondere Meldung, daß nach dem Stande der Finanzen im Reich und in Preußen von Einbringung neuer Steuervorlagen in der bevorstehenden Session nach Ansicht der entscheidenden Instanzen keine Rede sein könne. Das glauben wir gern, und es bedurfte nicht erst dieser Versicherung. Nicht ganz so optimistisch sind wir in Bezug auf die aus der jetzigen Finanzlage und dem Verzicht auf neue Steuervorlagen gezogene Schlussfolgerung, daß dadurch den Marineforderungen eine Grenze gezogen sei, über die sich Regierung und Reichstag leicht verständigen würden. So sehr auch immer wieder versichert wird, daß keine weitansichenden Marinepläne beabsichtigt sind, so gewiß ist es, daß wir einer außerordentlichen Erhöhung des Marineetats entgegengehen. In einer durch verschiedene Blätter gegangenen Mittheilung ist schon angedeutet worden, daß allein für zweite, dritte und vierte Raten schon bewilligter Schiffsbauten etwa 50 Millionen gefordert werden sollen, daß man außerdem aber noch erste Raten für ein Panzerschiff 1. Klasse, zwei Kreuzer 2. Klasse, einen Stationskreuzer neben anderen Positionen fordern will, womit das Extraordinarium des Marineetats auf etwa 60—70 Mill. gesteigert, also gegen das vorjährige etwa verdoppelt sein würde. Und dabei werden noch zwei Panzerschiffe und verschiedene Kreuzerbauten für später in Aussicht gestellt! Von einer Rücksicht auf die Finanzen ist bei solchen Forderungen wenig zu spüren, und umgekehrt scheint diese „Beschränkung“ auch nicht gerade eine Garantie dafür zu bieten, daß der Verzicht auf neue Steuervorlagen im Reich längere Dauer hat. In Preußen liegt die Sache ähnlich. Man wird also nach wie vor gegen neue Steuerüberraschungen auf der Hut sein müssen.

Von der „Staatsbürger Zeitung“ ist die Morgennummer am Donnerstag abermals beschlagnahmt worden. Darin war der Beschluß des Amtsgerichts über die gestrige Beschlagnahme veröffentlicht und eine Kritik daran gefnüpft worden. Als Grund der neuen Beschlagnahme wird von der „Staatsbürger Zeitung“ selbst die Veröffentlichung des Gerichtsbeschlusses angegeben, worin ein Verstoß gegen § 17 des Preßgesetzes gefunden wird. Das Verfahren gegen die „Staatsbürger Zeitung“ ist mit der Strafsache Beckert-Varren und von Lüchow verbunden worden. Daburch wurde der Beschlagnahmebeschuß zu einem „amtlichen Schriftstück eines Strafprozesses“, dessen Veröffentlichung untersagt ist. Gegen die „Welt am Montag“ ist ein Strafantrag nicht gestellt worden. Das Blatt hat nicht angedeutet, daß die inkriminirte Notiz von dem Freiherrn von Marschall herrühre.

Der Minister für Landwirtschaft, für das Innere und für Handel und Gewerbe haben eine gemeinsame Verfügung betreffend die Errichtung eines Versicherungsraths erlassen. Die Ehrenamtlichen Mitglieder werden von den Ressortministern für je drei Jahre ernannt; die Zahl derselben bestimmen die Minister. Der Beirath, dessen Berufung durch den Minister des Innern erfolgt, tagt unter Vorsitz eines Kommissars des Ministers des Innern. Er hat Gutachten über die ihm überwiesenen Angelegenheiten abzugeben, kann in Versicherungsstreitsachen auf Anrufung der entscheidenden Behörde Gutachten abgeben und auch selbst Anträge stellen. — Anscheinend handelt es sich darum, eine größere Einheitlichkeit in der Entscheidung versicherungstechnischer Fragen herbeizuführen.

Die Säbelschere des Lieutenants von Bräsewitz, der ein Menschenleben zum Opfer fiel, veranlaßt einen Leser der „Breslauer Morgenzeitung“ zu der Frage, ob denn die Untersuchung der Leinburger Schwimmer



schmeinen aber auch die gewöhnlich verordneten, farbigen Leute die Lortur in den Schiffshöhlen nicht ertragen zu können und geben es deshalb vor, über Bord zu springen und den Tod in den Wellen zu suchen. Die Zahl der Selbstmorde unter den farbigen Seeleuten soll eine höhere sein, als bei den weißen Seizern und Trümmern, doch bringt davon wenig an die Öffentlichkeit. Auf dem Dampfer „Stolzenfels“ sprang, wie das „Hamburger Echo“ schreibt, während der Reise ein farbiger Seizer über Bord und fand seinen Tod in den Wellen. Ein Malak, der auf dem Dampfer „Waldesheimer“ über Bord sprang, wurde mittels eines ausgelegten Bootes gerettet und wieder an Bord zurückgebracht. Vieles dergleichen soll auf allen Schiffen der Ostsee-Linie an der Tagesordnung sein. Wir wollen hoffen, daß die angeführte Novelle zur Seemannsordnung den himmelstreichenden Zuständen auf den Seeschiffen endlich ein Ende macht. Gleichviel ob Deutsche oder farbige verwendet werden, daß Deutsch-Weiß hat die Pflicht, jeden auf deutschen Schiffen beschäftigten vor unmenschlischer Ausbeutung zu schützen. Würde die seitens unserer Fraktion auch in dieser Reichstags-Session eingebrachte Seemannsordnung Gesetz geworden sein, so würde die Zahl der Selbstmorde von Arbeitern auf den Schiffen sicherlich bereits geringer sein.

**Am 3. Reichstags-Tag** der 7. Klasse der 310 Hamburger Stadt-Portier wurden folgende Nummern mit nachstehenden Hauptgewinnen gezogen:

Nr. 16608 mit 40 000 Mark	Nr. 39196 mit 10 000 Mark
Nr. 276 2656 7303 13928 56716 61019 65640 69090 90043	
90114 103356 107715 110810 à 3000 Mark	Nr. 6467 11811
20814 20942 37238 50681 51677 60596 64198 65706 74658	
78236 79052 79162 98106 102509 103291 107122 107357 à	
2000 Mark	Nr. 1253 7367 13209 14500 14813 17777 19129
21502 21667 31391 33031 33255 39421 42167 42641 46207	
47790 49557 50991 51454 52972 52657 65593 66183 67807	
71351 72159 72431 76526 76886 78761 79088 80089 81489	
83084 83768 89445 90766 97900 98558 102981 103397 104380	
105893 108233 108255 à 1000 Mark	Nr. 90 4367 4543 5914
6291 6419 6446 7570 7743 7777 7961 8455 8736 14700 14718	
15386 18406 23673 23870 25108 26674 28927 32938 33188	
35573 39977 44762 46188 47871 48622 49810 50466 51866	
55392 60607 60532 61170 61189 61921 62167 63232 64936	
65813 67154 70443 78471 71174 73989 73358 73395 74991	
74991 78748 79127 79227 82590 82837 83328 83883 85466	
86293 88205 88222 89683 91588 92119 95587 96015 96270	
96703 98900 97608 99024 101745 103432 103679 105895	
106072 108312 à 500 Mark	(Ohne Gewähr.)

**Lübecker Stadttheater.**

Hänfel und Gretel. Der Bajazzo. Humperdinks flehliche Märchenoper „Hänfel und Gretel“ feierte gestern Abend ihre

Aufnahme im Stadttheater. Die herrlichste Musik, die Voeffe, welche über den ganzen Oper Saal, hat sie im wahren Sinne des Wortes populär gemacht. Das äußerst gut besetzte Haus legte den besten Beweis ab. Hänfel und Gretel wurden von den Damen Dubenia und Fawa gegeben. Wenn nun auch bezüglich der gelungeneren Leistung bei Fel. Dubenia nichts anzufügen, aber auch nichts hervorzuheben ist, so fehlte doch in der Darstellung so mancher. Das Nestlé in Wern des Hänfel kam leider zu wenig zur Geltung. Allerdings ist zu bemerken, daß das Lächerliche Theater-Publikum zu sehr an den Hänfel von Fel. Wehl, welche die Rolle des Hänfel für Lübeck kreiert hat, gewöhnt ist. Fräulein Jewas Gretel hielt sich auf der goldenen Mittellinie. Mit seinem honoren Bariton sang Herr Saran den Besenbinder Peter; seine Leistung war vorzüglich. Mit der Knusperhexe, der schwierigsten Rolle in der Oper, fand sich Fel. Sedele über alle Massen gut ab. Die Gretel von Fel. Widemann konnte genügen. Das Thau- und Sandmännchen wurde von Fel. Stagl recht stimmungsvoll gesungen. Die ganze Aufführung, deren Leitung in den bewährten Händen von Kapellmeister von Straß lag, machte einen vorzüglichen Eindruck, der sich auch in dem reichen Beifall des Publikums wieder spiegelt. Der Märchenoper Humperdinks folgte der „Bajazzo“, über welchen wir bereits referiert haben.

**Briefkasten.**

F. St. Haben wir bereits zurückgewiesen. Daher dankend abgelehnt. Ein Abonnent. Wenn sich die Arbeiter es bieten lassen: Ja

**Hamburger Marktbericht.**

Hamburg, 23. Oktober 1896

Butter.		W	M
I. Qualität		115	118
II. Qualität		110	112
Abfallende und ältere Waare		105	108
Schleswig-Holsteinische Mauerbutter			
Galizische und ägyptische		72	71
Ammerländer Sommer		98	102
Amerikanische Waare		60	60
Tendenz: ruhig			

**Zwischenhandlung.** Hamburg, 23. Oktober  
 Per Zwischenschiedel verteilte mittel  
 Hufeisen wurden 1502 Stück davon vom Norden S.  
 vom Süden -- Stad. Prene: Verwandtschaftlicher Schmelz 47--49 1/2  
 100 45 47 1/2 -- Serien 38--43 1/2 und 40 45 1/2  
 pr. 100 lbs

**Abgegangene und abgegangene Schiffe (Fortsetzung)**

Freitag, den 23. Oktober.  
 Vormittags.  
 10,45 D. Nyden, Lund, von Malmö in 14 St.  
 11,-- D. J. B. Dillberg, Vexjö, von Kopenhagen in 17 St.  
 Nachmittags.  
 12,10 D. Schlasten, Vexjö, von Karlskrona in 30 St.  
 2,00 Die drei Sterne, Vexjö, von Neuhavn in 12 St.  
 6,12 D. Örnem, Holm, von Roskilde in 9 St.  
 Sonnabend, den 24. Oktober.

Vormittags.  
 2,40 D. Alpha, Vexjö, von Karlskrona in 24 St.  
 4,40 D. Livadia, Vexjö, von Kolding in 15 St.  
 5,40 D. Galland, Vexjö, von Kopenhagen in 13 St.  
 6,49 D. Präsident Koch, Vexjö, von Kiel in 15 St.  
 7,-- D. Ludwig Nobel, Lundholm, von Petersburg in 1 Tag.  
 7,40 Die 3 Gebrüder, Dittmer, von Hohenwacht in 1 Tag  
 Abgegangen:  
 Freitag, den 23. Oktober.

Vormittags.  
 9,10 D. Ther, Maden, nach Raskov.  
 10,45 Den Förste, Vexjö, nach Werierum.  
 Nachmittags  
 2,-- Anna, Peterson, nach Waldemarövil.  
 4,10 D. Nyden, Lund, nach Malmö.  
 6,20 D. Lübeck, Dittmer, nach Kopenhagen.  
 11,10 D. Marie Louise, Dittmer, nach Petersburg.  
 Sonnabend, den 22. Oktober.

Vormittags.  
 1,-- Luise Julie, Adam, nach Fehmann.  
 1,-- Anna Luise, Hinz, nach Kappeln.  
 3,15 D. Strahlund, Meyer, nach Roskov.  
 Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr 3: W,  
 schwach. -- 6,45 m.

**Schiffsbewegung in der Ostsee.**

D. Nawa ist am 22. Oktober von Kronstadt auf hier abgegangen.  
 D. Alpha ist am 23. Oktober von Karlskrona auf hier abgegangen.  
 D. Dora ist in Remei angekommen.  
 D. Ranthem ist am 22. Oktober von Horköping nach Geste abgegangen.  
 D. Amatra ist am 23. Oktober von Trängslund nach hier abgegangen.  
 D. Ruhlund ist in Gravelund angekommen.  
 Die Bark „Heinrich Rade“ ist am 23. Oktober in Mäsko eingetroffen.  
 D. Alice Krohn ist am 23. Oktober von Roskilde in See gegangen.

Zu verk. eine febl. Bude mit Garten  
 Nähe es Adligstraße 106. 2. Etage.

**Verdienst!**

Sofort ein tüchtiger Reisender auf hohe Provision Adligstraße 93.

Gesucht für meinen kleinen Hausstand eine Worgensfrau (möglichst in der Nähe wohnend), welche die Wäsche mit übernimmt. Langenstraße 2, 1. Etage.

Gesucht zum 1. November ein junges gewandtes Mädchen als Verkäuferin.  
 Zu melden Nachmittags Glockengießerstr. 16.

Gesucht ein fixer kräftiger Laufjunge außer der Schulzeit  
 Bernhard Grube, Nachswehr-Allee 25.

Suche sofort oder zum 1. November einen Jungen beim Milchwagen.  
 Holländer Schnoor, Lüdersdorf.  
 Zu melden Valanenstraße 37, Mittags zwischen 11 und 12 Uhr.

Gesucht zum 1. Novbr. ein Burfche b. Milchwagen  
 Falkenstrasse 4.

Zum 1. Jan. eine Wohnung zu vermieten.  
 Preis 1-10 M Augustenstraße 14a.

Ein freundliches Logis zu vermieten.  
 Hausstraße 47, 2. Etage.

**Chrenenerklärung.**

Wir Entesunterzeichnete nehmen hiermit die durch uns in Umlauf gesetzte grobe Beschildigung wider den Hobeineister Albert Johnsen als unwahr und als gänzlich aus der Luft gegriffen zurück und erklären seine Ehre für durchaus unbescholten!  
 Lübeck, den 20. October 1896.  
 K. Hansen, Einsefelstraße 38.  
 M. Johnsen, Einsefelstraße 36.  
 S. Johnsen, Einsefelstraße 28.

**Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft Fischergrube 52**

empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

**Louisenlust.**

Sonntag den 25. October:  
**Freier Tanz.**  
 H. Claudius.

**Gasthaus zum Travestrand (Moising).**

Montag den 26. October 1896:  
 Am Markttag:  
**Großes Tanzvergnügen.**

**Neue Lohmühle**

Heute Sonntag:  
**Große Tanzmusik**  
 Wilh. Klüssendorf.

**Größtes Special-Geschäft**  
 für nur elegante und dauerhafte  
**Herren- und Knaben-Garderoben.**  
**Gebr. Landsburger, Lübeck.**  
 Nur allein Holstenstraße 10.  
 Preise enorm billig.

**Partei-Versammlung**  
 am Dienstag den 27. October 1896  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 in Stehr's Etablissement, 2. Wallstraße.  
**TAGES-ORDNUNG:**  
 1. Abrechnung vom III. Quartal 1896.  
 2. Berichterstattung vom Gothaer Parteitag.  
 Referent: Genosse Theodor Schwartz.  
 3. Wahl der Vertrauenspersonen.  
 Zu recht zahlreichem Besuch der Versammlung ersuchen  
 Die Vertrauenspersonen.  
**Brauerei Fackenburg.**  
 Heute Sonntag den 25. October 1896:  
**Versegeln von Hasen.**

**Wilhelm-Theater.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag den 25. October. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Neuhheit! Auf vielseitigen Wunsch: Neuhheit!  
**Das Glück im Winkel.**  
 Schauspiel in 3 Aufzügen von Sudermann, in Scene gesetzt von Director Erdmann.  
 Vorverkauf bis Mittags 1 1/2 Uhr bei F. C. Kowalsky.

**Einladung**  
 zu dem am Freitag den 30. October im Lokale „Berliner Hof“ stattfindenden  
**Brauer-Ball.**  
 Eintritt 60 Pf. Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.  
 Musik vom Musiker-Fachverein.  
 Ausspielen von fetten Gänsen, Rauchfleisch auf einem Ziehbillard  
 am Sonntag den 25. October 1896  
 von 11--1 und von 4--10 1/2 Uhr.  
 Einfaß 50 Pf., wofür drei Stöße.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 P. Lanckau, Moisinger Allee 27.

**Als Prämie**  
 erhält der beste Spieler eine hochfeine silberne Cylinder-Uhr mit Kette, bei meinem Verstossen von Gänsen, Karpfen etc. am Donnerstag, den 29. October 1896. Beginn Vormittags 10 Uhr.  
**Julius Schönberg.**

Diese Woche:  
**Kaiser-Panorama**  
 in der Savaria

**Kranken- und Sterbe-Kasse**  
 gewerblicher Arbeiter.  
**General-Versammlung**  
 am Montag den 26. October 1896  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 in den Central-Gallen, Dankwartstraße.  
 Tagesordnung: Vorlegung des Rechnungsabchlusses vom 3. Quartal.  
 Der Vorstand.  
 Mitgliedsbücher legitimieren.

**Da**  
**men-Capelle „Juanita“**  
 Jeden Abend:  
**Gr. Concert**  
 in  
**„Stadt Stockholm“**  
 87 Engelsgrube 87

**Circus Variété.**  
 Heute Sonntag, 4 und 1/2 8 Uhr:  
**Große Vorstellungen.**  
 Nachmittags 1 Kind frei.  
 Die III. Serie in ihren Glanznummern  
**Weltstädtische Spielpläne.**  
 Der beste  
**Beweis**  
 für die Leistungsfähigkeit der 3. Serie ist allabendlich  
**ansverkauftes Haus!**  
 Wer lachen will, sehe die 3. Serie!  
**20 000 Personen**  
 haben schon wieder Thränen gelacht.  
 Nur früheres Kommen sichert Platz.  
 Preise billig. Vorverkauf an den bekannten Stellen und noch bei Herrn Lenschau, Große Burgstraße.  
 Montag u. folgende Tage: Vorstellung.

**Stadttheater in Lübeck.**  
 Sonntag den 25. October:  
 21. Abonnements-Vorstellung. 3. Abthl.: Lisa. (Die 20. Abonnem-Vorst. 2. Abth. geht, findet Montag statt).  
 Anfang 7 Uhr. Opernpresse.  
 2. Gastspiel des Herrn Kothé vom Stadttheater in Nürnberg.  
**Der Trompeter von Säckingen**  
 Freiherr -- Herr Kothé a. G.  
 Montag den 26. October:  
 20. Abonnements-Vorstellung. 2. Abthl.: Gelf. Schauspielpreise.  
 Anfang 7 Uhr.  
**Nachruhm.**

Herren- und Knaben-Garderoben  
Kleiderstoffe, Leinenwaaren  
Kinderwagen, Möbel u. s. w.

Liefert auf Theilzahlung

Damen-Mütel und Umbüuge  
Wiische, Regulatore, Betten  
Ganze Ausstattungen

in wöchentlichen, vierzehntägigen und monatlichen Raten.

Die besten  
**Nähmaschinen**  
unter den konstantesten Bedingungen verkauft  
**J. H. Bolmann**  
Kühnstraße 93.

Billig  
kauft man  
**Garnirte Damenhüte**  
bei  
**D. Wagner**  
nur allein  
25 Holstenstrasse 25  
Mitte genau auf Firma zu achten.

**Herm. Jochims**  
Kaffe- und Pfeife-Salon  
3 Obere Johannisstrasse 3.  
Bedienung auch außer dem Hause.  
Billiges Abonnement.  
Man verlange die sehr beliebte  
**5 Pennig-Cigarre**  
**Camelia.**  
Bei Abnahme von Kisten billiger.  
Führe stets ein reichhaltiges Lager Cigarren  
in allen Preislagen.  
**Heinr. Franck, Wahnstraße 67.**

**Zafelbutter**  
(vorzüglich im Geschmack)  
à Pfd. 1,30 Mk.  
**Frische Holländer-Butter**  
à Pfd. 1,20 Mk.  
**Th. Storm, Königstraße 98.**

Täglich frisch!!!  
**ff. Thee- u. Kaffeebrod**  
empfiehlt die Bäckerei u. Conditorei von  
**Paul Burmester**  
49 Langer Lohberg 49.

**Frische Flohmen**  
empfiehlt  
**Carl Schröder**  
Obere Hügelstraße 6.

**Fein- u. Grobbrod!!**  
vorzüglich von Geschmack gutes Gewicht  
empfiehlt die Bäckerei von  
**Paul Burmester**  
49 Langer Lohberg 49.

Jeden Sonnabend Abend:  
**Heiße Knackwurst**  
aus der  
Wurstfabrik von Carl Schröder.  
**C. Peters, Böttcherstr. 9.**

Prima Berger Flohmering,  
Prima Christ, Anchovis, Rothe Beeten,  
Kronbeeren, Magd. Sauerkohl, Salz-  
gurken, Senfgurken, ff. Tilsiter Fettkäse  
Pfd. 60 Pfg. sowie verschiedene Sorten  
Käse. Täglich frische Bäcklinge  
empfiehlt  
Düffere Querstr. 13. **H. Klenz.**

**Zum Fuhrwerkstrug**  
Wackerstraße 93.  
Allen Genossen u. Freunden  
empfehle meine  
**Wirthschaft**  
und **Spirituosen**  
zu billigsten Preisen.  
NB. Geöffnet Morgens 5 Uhr. **J. Walf.**  
Heute Sonnabend:  
**Heiße Knackwurst**  
und Bierwurst  
empfiehlt  
**E. Abendroth, Megdienstraße 9.**

Neu eröffnet!  
**Wollen Sie Geld sparen?**  
Neu eröffnet!

Dann kaufen Sie bei  
**Gebr. Mannheim**  
**Hamburger Kaufhaus**  
Breitestrasse 60a, Ecke Mengstrasse,  
Ihren Bedarf in  
**Herren- und Knaben-Garderoben, Schuhwaaren,**  
**Arbeiter-Confection,**  
**Hüten, Mützen, Schirmen, Unterzeugen u. s. w.**  
Infolge großer Massen-Einkäufe für unsere Geschäfte sind wir in den Stand gesetzt, dem  
p. p. Publikum Vortheile zu bieten, wobei ein Jeder, der seinen Einkauf bei uns deckt, viel Geld sparen kann.

I. Abtheilung: Herren-Confection.

Elegante Stammgarn-Anzüge	von Mk. 20,- an
Elegante Stoff-Anzüge	von Mk. 13,- an
Elegante Burischen-Anzüge	von Mk. 6,- an
Elegante Knaben-Anzüge	von Mk. 2,40 an
Haltbare Arbeits-Anzüge	von Mk. 7,- an
Gestreifte Stoffhosen	von Mk. 3,- an
Haltbare Arbeits-hosen	von Mk. 1,75 an
Elegante Stammgarnhosen	von Mk. 6,50 an
Elegante Paletots	von Mk. 9,75 an
Elegante Joppen	von Mk. 5,- an

III. Abtheilung: Schuhwaaren.

Damen-Ballschuhe	von Mk. 1,90 an
Damen-Schürschuhe	von Mk. 2,75 an
Damen-Knopfstiefel	von Mk. 5,75 an
Damen-Hauschuhe	von Mk. 3,25 an
Herren-Halbschuhe	von Mk. 3,50 an
Herren-Stiefeletten	von Mk. 4,00 an
Herren-Schaftstiefel	von Mk. 6,75 an
Herren-Arbeitschuhe, extra schwer mit Klappe,	von Mk. 4,- an
Herren-Arbeitstiefel, beste Qualität,	von Mk. 12-15,-
Gestriete Morgenschuhe	von Mk. 1,90 an
Leder-Pantoffeln	von Mk. 1,50 an
Mädchen- und Knaben-Schuhe	von Mk. 0,35 an
Plüschpantoffeln mit Ledersohle	von Mk. 0,75 an
Damen-Filzpantoffeln	von Mk. 0,30 an

II. Abtheilung: Arbeiter-Confection.

Englisch Lederhosen in weiß, braun und gestreift,	von Mk. 1,80 an
Echte Indigoblauwe Pilot-hosen	von Mk. 2,50 an
Gestreifte Zwirnhosen	von Mk. 1,75 an
Englisch Leder-, Pilot- und Dress-Jacken	von Mk. 1,80 an
Einzelne Westen	von Mk. 1,30 an
Arbeiter-Hemden	von Mk. 1,- an
Kajen, blaue Mittel	von Mk. 1,50 an
Manchester-Hosen	von Mk. 7,- an
Staubmäntel, impräquirte Regenmäntel zu den	billigsten Preisen.

IV. Abtheilung: Wäsche.

Elegante Herren-Hüte in weich und steif	von Mk. 1,50 an
Elegante Herren-Regenschirme	von Mk. 1,- an
Normalhemden u. Unterhosen	von Mk. 0,90 an
Arbeitshemden in Leinen, Barchend und blau flar-ell	von Mk. 1,- an
Schlüpf in großartiger Auswahl von Mk. 0,20 an	
Oberhemden, Vorhemden, Kragen und Man-	
schetten zu den billigsten Preisen,	
Taschentücher, weiß und bunt, Halstücher, gestriete	
Westen, Sportschenden,	
Knaben- sowie Herren-Mützen	von Mk. 0,35 an

**Gebr. Mannheim**  
**Hamburger Kaufhaus**  
Breitestrasse 60a, Ecke Mengstrasse.  
Neu eröffnet!

**60 bis 100 Mark**  
werden in einer Familie von 4 bis 8 Personen jährlich gespart, wenn sämmtliches Fußzeug in der  
**„Lübecker Special-Reparatur-Anstalt für Schuhwaaren“**  
55 Wahnstraße 55  
reparirt wird, weil nicht allein die sehr billigen Preise dieser Anstalt die großen Ersparnisse bedingen, sondern vornehmlich die unerreichte Haltbarkeit des daselbst allein zur Verarbeitung gelangenden, einzig in seiner Güte dastehenden weltberühmten **Aachener Kern-Dauer-Leders** (nicht zu verwechseln mit dauerhaftem Kernleder). Jeder, der einen Versuch macht, wird sofort Kunde bleiben.  
**Herren-Sohlen und Absätze** Mk. 2,00  
**Damen-Sohlen und Absätze** Mk. 1,50  
**Knaben- und Mädchen-Sohlen und Absätze** Mk. 1,00—1,40  
**Kinder-Sohlen und Absätze** Mk. 0,60—1,00  
Jede andere Reparatur entsprechend billig. — Prompte Bedienung.

Einen Posten  
**Winter-Paletots**  
für halben Preis  
empfiehlt  
**Rud. Kracht, Kageb. Allee**  
Die anerkannt gute  
45 Mk.-Nähmaschine  
mit allen Apparaten. Ge-  
fache Handhabung Geräth-  
loser Gang 3 jährige schrift-  
liche Garantie. Frei Unter-  
richt. Frei ins Haus.  
In haben bei der Ver-  
treterin:  
Frau Helene Thee-  
Lübeck, Lindenstrasse 41a, 1.  
Frühe Eier, verschied. Sorten Käse,  
frische Butter, feinste Margarine,  
prima Salzheringe  
empfiehlt **F. Höppner, Königsstraße 6**  
bei der Hügelstraße.

## Die Ueberproduktion in Getreide.

Von den Agrariern wird in neuester Zeit eine Ueberproduktion in Getreide schallend gelugnet. Namentlich seit dem internationalen Agrarkongress in Budapest, auf dem diese Frage in agrarischem Sinne behandelt wurde, treten sie mit der Behauptung unverstört vor die Öffentlichkeit, daß der Preisrückgang des Getreides nicht eine Folge übermäßigen Angebots sei, sondern theils durch die Tarifverhältnisse, theils durch die kapitalistische Ausbeutung veranlaßt werde, die sich an der Börse im übertriebenen Zwischenhandel und in den Währungsverhältnissen zeige. Mit der Lehre, daß der Preisfall des Getreides durch eine übermäßige Getreideerzeugung veranlaßt sei, habe die Wissenschaft endgültig gebrochen. Dieser agrarischen Wissenschaft gegenüber ist es angebracht, die anerkannten Getreidestatistiker einmal zu Worte kommen zu lassen, die in Folge ihrer eingehenden Kenntniß von der Getreideproduktion der Welt, den jährlichen Menschenzuwachs und der daraus resultirenden Zunahme des Konsums mehr Anspruch auf Beachtung verdienen als die kurzfristigen wissenschaftlichen Vertreter unseres mittelenropäischen Agrarierthums.

Nach Bradstreet's befanden sich am 1. Juli der letzten zwölft Jahre, wie wir den Exports entnehmen, folgende verfügbaren Weizenbestände in den Vereinigten Staaten und in Canada:

Jahr	Bushels	Jahr	Bushels
1890	62,281,000	1890	29,241,000
1895	60,117,000	1889	21,002,000
1894	73,503,000	1888	35,837,000
1893	75,508,000	1887	54,390,000
1892	35,659,000	1886	41,861,000
1891	22,135,000	1885	49,302,000

Der Rückgang der Weizenpreise war am stärksten während der letzten Jahre. In den Jahren 1888 bis 1892 betrug die durchschnittlichen Weizenvorräthe am 1. Juli 27,009,250 Bushels, für die letzten vier Jahre der Durchschnitt 68,102,250 Bushels. Mit anderen Worten: Bei Beginn der neuen Ernte waren in den letzten vier Jahren durchschnittlich einige vierzig Millionen Bushels Weizen mehr vorrätzig wie während der vorhergehenden vier Jahre. Nach dem zuverlässigen Cincinnatier Fachblatt Price Current wurden während der Jahre 1869—1872 durchschnittlich 244,187,750 Bushels Weizen geerntet, in den Jahren 1891—1894 war das durchschnittliche Jahreserträgniß auf 510,000,000 Bushels gestiegen. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten vermehrte sich von 1869—1894 um ca. 60 Prozent, während sich die Weizenproduktion während der gedachten Periode mehr wie verdoppelte. Außerdem hat sich jedoch auch die Weizenproduktion in Indien, Rußland und Argentinien vermehrt. Letzgenanntes Land ist erst seit einigen Jahren als Weizenproduzent in den Vordergrund getreten.

Deutschland importierte 1894 annähernd das gleiche Quantum Weizen wie im Jahre 1892, bezog aber im erstgenannten Jahre 11,000,000 Bushels weniger von den Vereinigten Staaten, dafür aber 1,000,000 mehr von Rußland, 2,000,000 mehr von Rumänien und

10,000,000 mehr von Argentinien. Der englische Statistiker Beerbohm berechnet die Gesamtweizenproduktion der Welt für die Jahre 1883—1886 auf durchschnittlich 262,000,000 Quarters, für die Jahre 1887 bis 1890 auf 279,000,000 Quarters und für die Jahre 1891—1894 auf 304,000,000 Quarters pro Jahr.

Beerbohm schätzt die Zunahme des Weizenkonsums auf 2,000,000 Quarters pro Jahr, was für acht Jahre 16,000,000 Quarters ausmacht. Dem gegenüber hat die Weizenproduktion während der letzten acht Jahre um 42,000,000 Quarters zugenommen. Nach dem Price Current stellte sich der Weizenpreis sowie das aus Amerika exportirte Quantum Weizen während der Jahre 1882/83 bis 1895/96 wie folgt:

Jahr	Weizenpreis in Cts.	Exp. in Bushel
1882/83	88,4	148 785 000
1883/84	91,0	111 531 000
1884/85	65,0	132 570 000
1885/86	77,0	94 565 000
1886/87	68,7	153 895 000
1887/88	68,1	119 625 000
1888/89	87,3	88 601 000
1889/90	69,8	109 330 000
1890/91	83,8	106 181 000
1891/92	83,9	225 664 000
1892/93	62,4	191 832 000
1893/94	53,9	164 283 000
1894/95	49,1	144 813 000
1895/96	50,9	126 400 000

Aus vorstehender Tabelle ergibt sich, daß sich der Durchschnittspreis des Weizens während der Jahre 1882—1885 auf 78 Cents, während der Jahre 1886—90 auf 78,6 Cents und während der Jahre 1891—96 auf 53,3 Cents stellte. Für die vier letzten Jahre hat der Export kontinuierlich abgenommen, der Ausfall ist hauptsächlich durch Rußland und Argentinien gedeckt worden. Nach Beerbohm betrug die russische Weizenernte der Jahre 1889 und 1890 ca. 53,000,000 Quarters, die der Jahre 1893 und 1894 hingegen 87,000,000 Quarters. Die argentinische Weizenernte bezifferte sich für die beiden erstgedachten Jahre auf 6,500,000 Quarters, in den beiden letztgenannten war sie schon auf 19,500,000 gestiegen. Ungarn produzierte 1889 und 1890 nur 30,282,000 Quarters Weizen, 1893 und 1894 hingegen 36,140,000 Quarters, Spanien während der erstgedachten Periode 18,350,000 Quarters und während der letzteren Periode 215,000,000 Quarters.

Diese statistischen Nachweise der anerkanntesten Statistiker auf dem Gebiete der Getreideproduktion stellen an dem Wachsthum des Konsums einer und der Getreideproduktion andererseits fest, daß die Getreidepreise infolge der übermäßigen Steigerung der Getreideproduktion gefallen sind. Wollen die Agrarier diese statistischen Angaben, deren Zuverlässigkeit bisher noch nicht bestritten werden konnte, nicht anerkennen, so müssen sie anstatt sich auf vage Erörterungen und Deduktionen zu beschränken, den zahlenmäßigen Nachweis erbringen, daß die Angaben dieser Statistiker falsch sind. Sie müssen aber diesen Nachweis so erbringen, daß man den Werth ihrer statistischen Aufstellungen nachprüfen kann. So lange die Agrarier diesen Nachweis nicht zu führen vermögen, wird man gut thun, sich an die bis jetzt als zuverlässig bekannten Statistiker zu halten. Und aus

deren Angaben geht dann unwiderleglich hervor, daß sich die Weizenproduktion ungleich rascher vermehrt hat, wie die Weizen konsumirende Bevölkerung. Dabei entfällt die Mehrproduktion zur Hauptsache auf Länder, in denen Weizen zu den allergeringsten Kosten gebaut werden kann.

Die Ueberproduktions-theorie ist also noch nicht endgültig überwunden, die Wirklichkeit spricht im Gegentheil für ihre Richtigkeit. Aber sie paßt den Agrariern nicht in ihre Bestrebungen. Denn sie zeigt, daß nicht die Börsen mit ihrem Terminhandel, nicht die Goldwährung, nicht die Tarifverhältnisse die Schuld des internationalen Sinkens der Getreidepreise tragen, sondern einmal die fortwährende Ausdehnung der Getreideproduktion, sodann aber auch die Billigkeit der Herstellungskosten in den Getreide produzierenden und exportirenden Ländern. Dieser ausschlaggebende Gesichtspunkt bei jeder Stellungnahme zu agrarpolitischen Fragen darf nicht außer acht gelassen werden und es ist von vornherein den Versuchen der Agrarier, den thatsächlichen Sachverhalt zu verdrängen, mit Entschiedenheit zu begegnen.

Richard Calver in der „Leipz. Volkstztg.“

## Soziales und Partei-Leben.

† Otto Kapell. Am 18. d. M. starb in der Kuranstalt Sommerstein an den Folgen einer Blutvergiftung, die zu völliger Entkräftung führte, unser alter Parteigenosse Otto Kapell im 54. Lebensjahre. Geboren in Berlin, seines Handwerks Zimmermann, war er einer der Ersten mit, welche dem von Ferd. Lassalle gegründeten Allgemeinen deutschen Arbeiterverein sich angeschlossen und müthig eintraten in den Kampf um die Rechte der Arbeit. Sowohl a f politischem als auch auf gewerkschaftlichem Gebiet entfaltete er, besonders Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre, eine rege und energische agitatorische Thätigkeit. Die ersten Organisationen der Bauhandwerker verdanken wesentlich ihm mit ihre Entstehung und Entwicklung. Es giebt kaum eine Gegend Deutschlands, wo er nicht mitgewirkt hätte, den Boden für die Sozialdemokratie zu bereiten. Der Haß und die Verfolgung der Gegner ist auch ihm für seine Thätigkeit reichlich zu Theil geworden. Dester kandidirte er in verschiedenen Kreisen, zuletzt in Berlin 1877, bei den Reichstagswahlen. Als 1878 das Ausnahmengesetz gegen unsere Partei in Kraft trat, gehörte er mit zu den ersten der aus Berlin ausgewiesenen Genossen. Dann erliefte ihn in Hamburg, wo er sich niedergelassen und eine neue Existenz gegründet hatte, abermals die Ausweisung auf Grund jenes Gesetzes, Vor die Unmöglichkeit gestellt, sich an einem anderen Orte abermals sesshaft zu machen, und in Rücksicht auf seine geschäftlichen Verhältnisse, entschloß sich Kapell, die Aufhebung der Ausweisungsbefehle bei der Hamburger Behörde zu erwirken. Seitdem betrieb er ununterbrochen sein Geschäft. Dessenlief trat er dann nicht mehr hervor, wohl aber förderte er im Stillen in weiten Kreisen der Bevölkerung nach Kräften unsere Grundsätze, wie er auch stets Mitglied der Partei blieb, jederzeit bereit, für dieselbe finanzielle Opfer zu bringen. Längst hat der Unmuth, den seine Rückkehr unter dem

## Gabriele.

Eine Erzählung aus dem Leben von Gebh. Schäfer-Perasini.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne geht hinunter, den ganzen Horizont mit Rosenglut bedeckend.

Geheimnißvolle Ruhe liegt über dem Hause.

Dann nach einer Weile wiehern Pferde, Hufe schlagen auf. Das Gitter kreischt und nun geht auch in der Villa eine Thür.

Zwei schleppende Schritte im Kies des Gartens, sie halten an, und gehen weiter.

Cremieux, der in einem Stuhle lehnt, murmelt etwas und erhebt sich langsam. Er tritt an das Fenster, sich mit beiden Armen flügend.

Vor dem Gitter hält der Wagen.

Francois sitzt neben dem Kutscher, regungslos, wie aus Stein gemeißelt. Er hat die Reisenden bis zum Bahnhof zu geleiten.

George wendet sich, am Wagen stehend, noch einmal um.

Kraftlos hängt Gabriele an seinem Arm.

Sie suchen beide ein Fenster.

Gabriele stößt einen leisen Schrei aus; George macht mit den Händen einige matte Bewegungen, als wolle er Abschied nehmen.

Zwei graue, unbewegliche Augen antworten ihm.

Nun fährt der Wagen ab.

Erst ein kurzes Anfahren, dann rollen die Räder polternd davon und der Abend verweht die Töne.

Cremieux wendet sich um.

Der letzte Kampf seines Lebens ist vorüber. Von nun an geht alles ruhig, kalt. Und kalt und öde ist auch ein Haus.

Was thut's, man gewöhnt sich an alles! Die Treulosen hofft er nie mehr zu sehen.

„Friede, wunschloser Friede, o kehre doch ein in meine Brust!“

Sein Haupt sinkt tiefer.

Der letzte Sonnenschimmer leuchtet auf das silberne, glänzende Haar.

7.

Drei Jahre später.

Und wieder ist es eine Nacht, ähnlich der einen, längst entschwundenen, da Anatol Cremieux Gabriele durch Wind und Wetter in sein warmes Heim trug.

Es ist Herbst geworden, Spätherbst.

Zeitig sank die Sonne, welche tagsüber nur hin und wieder einmal aus einem Wolkenrisse blickte. Ein frostiger Wind hat sich aufgemacht. Er reißt die letzten gelben Blätter von den Bäumen, fegt damit die Wege und schichtet sie zu Haufen.

Ersterbend klingt ihr Rascheln.

Dunkel ward es, später und später.

In Cremieux Fabrik haben sie längst geschlossen, die Arbeiter kehren heimwärts.

Auch Anatol thut desgleichen; er schreitet, als der letzte, seinem Privathause zu.

So oft er über die Brücke kommt, wo sein Gram begann, blickt er schein nach dem Wasser hinunter.

Manchmal war es ihm, als schwämme in den Wellen ein blaßes, aber höhnisch lachendes Gesicht, das ihn mit Genugthuung anstarrt und zu sagen scheint:

„Weshalb hast Du mir mein Opfer entziffen, das mir gehörte, mir folgen wollte? Nun trage Deine Sorge!“

Er beschleunigt seinen Gang.

Anatol Cremieux lacht selten; mehr und mehr hat sich

sein Haar gebleicht, das Haupt mit den klaren, treublickenden Augen ist gebeugt.

Er öffnet das Gitter des Gartens und schreitet über die Kieswege.

Der scharfe Wind prallt ihm ins Gesicht. Die Aeste im Buschwerk schlagen geräuschvoll aneinander und Radelbunzt zieht ihre Streifen über die Beete.

Wohlburchwärmte Räume empfangen ihn.

Cremieux besucht nicht mehr den Club verkehrt auch sonst nicht viel mit den alten Geschäftsfreunden. Er verbringt seine meisten Abende im Hause.

Das Abendmahl ist eingenommen.

Francois räumt eben die Schüsseln ab, unterbreitet seinem Herrn sodann einige Zeitungen und will sich zurückziehen.

Da winkt ihm Cremieux.

„Francois!“

„Sie befehlen, Herr?“

Schließe das Haus ab, Alter, denn ich empfinde heute keinen Besuch mehr,“ sagt er langsam. „Und dann — dann komme zu mir, wir wollen noch eine Stunde plaudern.“

Francois, der alte Diener, welcher mehr die Stelle eines Vertrauten einnahm, nickte leicht mit dem Kopfe und entfernte sich.

Nichts im Hause regt sich.

Cremieux wendet sich unbehaglich hin und her, ächzt leise, ergreift eine Zeitungsnummer und legt sie unbeachtet wieder bei Seite.

Wenn ihn doch nur einmal die beständige Unruhe verlassen würde!

Umsonst, daß er einen wunschlosen Frieden von dem Himmel erflehte, zu fest sind ihm die beiden schuldigen Menschenkinder an das Herz gewachsen, die er von sich weisen mußte.

Der Sturmwind streift über das Dach der Villa, um-

Socialistengleich hier und da in Parteikreisen erregte, einer ruhigen und objektiven Beurteilung des Falles Platz gemacht. Die Liebe und Achtung der Partei giebt ihm das Geleite zum Grabe. Sie wird ihm ein ehrenvolles Angebenken bewahren als Einem von der alten Garde, die unter den schwierigsten Verhältnissen für unsere Sache die Bahn gebrochen und ihr den Boden erschaffen hat, auf welchem sie sich entwickeln konnte.

**Münberg.** Ein hiesiges Blatt meldet abermals den Tod einer Arbeiterin einer hiesigen Wollfabrik an Wollbrandvergiftung; es tritt dafür ein, daß die Regierung eine Vorschrift für die Desinfizierung des sämtlichen Rohmaterials erlasse. Dieses Verlangen ist nur gerechtfertigt.

Ein Bild steifen menschlichen Glends wir durch die folgende, im Gothaer „Volksblatt“ veröffentlichte Eingabe an den Magistrat der Stadt Mühlhausen entrollt: „Ich ersuche den Wohlwollenen Magistrat gütigst um Zurechnahme der mir für die in der Wankriederstraße im Armenhaus, genannt Börse vermietheten Wohnung ertheilten Mündigung, fällig pro 1. Oktober. Gründe: Ich bin Wittve mit acht unehelichen Kindern. Die beiden älteren im Alter von 16 und 18 Jahren stehenden Kinder haben mich verlassen. Häften die beiden Kinder nur einigermaßen ihre Schuldigkeit gegen Mutter und Geschwister gethan, und weiter mitgewirkt, die bedrängte Familie durchzuhelfen, so war ich einigermaßen in der Lage, eine Wohnung anderweitig mietthen zu können. Von der üblichen Armenverwaltung erhalte ich wöchentlich 2,50 Mark Unterstützung, davon zahle ich für Wohnung pro Woche 1,30 Mark, verbleiben mir 1,20 Mk. Ein Würmchen von fünf Monaten habe ich zu pflegen und zu bewachen. Will ich hinausgehen und Feldarbeiten verrichten, so muß ich während der Zeit, wo die älteren Geschwister sich in der Schule befinden, mein Würmchen bewachen, denn Sorge ich nicht für das Kleine, und stößt ihm ein Unheil zu, so zieht mich das Gesetz zur Verantwortung; diese einigermaßen erträgliche Arbeit muß ich liegen lassen und dafür das weniger erträgliche Spulrad zum Erwerb wählen. Drei bis vier Mark ist das Einkommen wöchentlich bei Ablieferung guter Waare und flottem Geschäftsgang. Nach dieser Aufstellung verbleiben mir nur für meine siebenköpfige Familie unter günstigen Umständen ca. 5 Mk. pro Woche. An die Anschaffung getragener Kleider und Schuhe ist nicht zu denken, denn dieser Betrag von 5 Mark wird oftmals allein von sieben Personen in Brod aufgezehrt. Welcher Hauseigentümer wird eine solche Wittve mit ihrem Kind in seine Wohnung nehmen, wo er sich doch von vornherein sagen muß: „Niethins bekommst Du doch nicht!“

## Lübeck und Adjurgengebiete.

21. Oktober.

Der Kaufmann K. hatte seine Ehefrau als Inhaberin der Firma in das Handelsregister eintragen lassen. Gegen die Firma wurde das Konkursverfahren eröffnet. Es kam in Frage, gegen wen wegen Unterlassens ordnungsmäßiger Buchführung und unterbliebenen Bilanzzuges die Bankrottstrafen auszusprechen seien. Das Reichsgericht I. Strafsenat entschied sich in Uebereinstimmung mit der Strafkammer des Landgerichts für die Strafbarkeit des Ehemannes. Aus den Entscheidungsgründen ist hervorzuheben: Die Strafbestimmungen des § 210 der Konkursordnung finden auf denjenigen Anwendung, der ein Handelsgeschäft thatsächlich als sein eigenes betreibt, wenn das Geschäft auch zum Schein auf einen anderen Namen in das Handelsregister eingetragen ist. Das Gesetz will, wie fast überall im Gebiete des Strafrechts, die Sache selbst und den wirklich Schuldigen treffen und nicht deren formelle Erscheinung und eine vorgeschobene Person. Wer ein Handelsgeschäft thatsächlich als sein eigenes und zu seinem Vortheil betreibt, ist der Inhaber des Geschäfts und untersteht als Kauf-

fährt pfeifend die Essen und rüttelt an den festgeschlossenen Läden.

Cremieux fährt leicht zusammen, als Francois durch die Thür hineinhuscht.

„Alles abgeschlossen?“ fragt er.

„Jawohl, Herr Cremieux,“ antwortet darauf der alte Diener.

„Setze Dich zu mir, alte treue Seele, und erzähle mir etwas von — nun, Du weißt ja gewiß, wen ich meine.“

„Soll ich auch wirklich, Herr,“ machte der Alte erschrocken.

„Ja, Du sollst! Damals gab ich Dir den Auftrag, im Geheimen den Beiden nachzuforschen, über ihr Thun und Treiben Dich zu unterrichten, um mir Antwort geben zu können, wenn ich Dich fragte. Hast Du es gethan.“

„Ja,“ antwortet gedrückt Francois. „Aber da Sie mich niemals fragten, Herr Cremieux, noch niemals in den drei Jahren — und so glaubte ich denn, Sie hätten vergessen.“

„Und wenn ich vergessen hätte?“

„Das wäre gut.“

Eine lange Pause tritt ein.

Jeder schweigt.

Draußen sauft der heftige Wind in die Hecken des Gartens.

„Ich habe aber nicht vergessen, Francois,“ spricht Cremieux dann halblaut, sich über den Tisch neigend. „Ich habe es zwar versucht, diese drei Jahre hindurch, habe Dich auch nicht ein einziges Mal gefragt; länger

mann den Anforderungen der Artikel 28 ff des Handelsgesetzbuches. Einträge im Handelsregister können hiervon nichts ändern, am wenigsten solche, die die wirkliche Sachlage verhallen lassen.

**Ist der gewaltthätige Tod schmerzlich?** Livingstone, der von einem Löwen angefallen worden war und, mit ihm ringend, am Boden lag, gab seinen Empfindungen in diesem kritischen Augenblick folgendermaßen Ausdruck: „Ich empfand eine Art traumhafter Ruhe und hatte weder eine Schmerzempfindung noch das Gefühl der Furcht, obwohl ich das klare Bewußtsein hatte, daß mir der Tod bevorstand. Ich konnte dem Thier ohne Schrecken ins Auge sehen. Wahrscheinlich haben alle Thiere, die den Raubthieren zum Opfer fallen, dieselbe Empfindung; wenn dem so ist, dann hat die Vorsehung hier einen wohlthätigen Mechanismus geschaffen, der das Sterben erleichtert.“ Der Alpinist W. Wymer berichtet über einen Absturz aus der Höhe von 76 Metern, bei dem er immer von einem Felsvorsprung auf den andern kletterte: „Ich hatte eine durchaus klare Vorstellung von dem, was mit mir vorging, und zählte jeden Anprall: aber wie ein chloroformirter Kranker empfand ich dabei keinen Schmerz. Jeder Fall war natürlich heftiger als der vorhergehende, und ich erinnere mich ganz genau, daß mir damals der Gedanke durch den Kopf fuhr: Wenn der nächste Aufschlag noch heftiger ist, dann ist es aus mit mir. Ganz besonders bemerkenswerth aber ist, daß dieser Sturz durch die Lüfte mir durchaus keine peinliche Empfindung verursachte. Wäre die Distanz noch größer gewesen, dann hätte ich sicher das Bewußtsein verloren und wäre ganz schmerzlos gestorben.“ Eine junge Französin, die sich aus Eifersucht eine Kugel in die Brust geschossen hatte, erklärte Herrn de Barigny auf die Frage, ob sie im Augenblick der Verwundung Schmerzen empfunden habe: „Ich weiß es selber nicht — aber, so drollig es klingen mag: ich hatte eher ein angenehmes als ein unangenehmes Gefühl.“ Der englische Admiral Beaufort, der als junger Mensch einmal in der Gefahr des Ertrinkens geschwebt hatte, äußerte über seine Empfindungen in jenem Moment: „Als ich meine Bemühungen, mich zu retten, aufgegeben hatte, überkam mich ein Gefühl der Ruhe und des Friedens, das zu dem wilden Gefühlsaufruhr der vorhergehenden Minute in scharfem Gegensatz stand. Ich dachte nicht mehr an Rettung und ich litt nicht im Geringsten. Ich hatte im Gegentheil eine angenehme Empfindung, ähnlich dem Gefühl der Zufriedenheit, daß man nach großer körperlicher Anstrengung kurz vor dem Einschlafen hat.“ Zahlreiche weitere Ansprüche von authentischen Zeugen beweisen, daß die Schrecknisse, mit denen wir die Todesstunde umgeben, zu nicht geringem Theile Erzeugnisse unserer Phantasie sind.

Ein Haus Siebengefährdet bindet den Lesern des „Hamburger Fremdenblattes“ folgenden Wären auf, den wir zur Belustigung unserer Leser abdrucken:

„Hirsch-Dunder'scher Gewerksverein. Am Montag findet hier seit langer Zeit wieder zum ersten Male eine Versammlung von nicht sozialdemokratischen Arbeitern statt. Der hiesige Hirsch-Dunder'sche Ortsverein der Metallarbeiter und Klempner hält in der „Flora“ eine Versammlung ab, in der der Berliner Stadtverordnete Goldschmidt sprechen wird. Unfrei durch den Strike bei Thiel in allen Kreisen aufgeregte Bevölkerung bringt dieser Versammlung großes Interesse entgegen. In eingeweihten Kreisen hält man dafür, daß der Thiel'sche Strike nur deshalb in Scene gesetzt ist, um die Arbeiter wieder unter die volle Gewalt der sozialdemokratischen Führer zu bringen und die Hirsch-Dunder'schen zu vernichten. Das Exempel findet nun eine andere Lösung, als die Herren Arbeiter-Verschörer sich denken!“  
Hat der Mann eine Ahnung!

ertrage ich es aber nicht mehr, und darum frage ich Dich heute!“

„Muß ich antworten, Herr?“ erwidert mit einem flehenden Blicke der Alte.

„Ja ich will es nun wissen, ob sie noch immer glücklich sind, so über alles glücklich! Und ist es nicht so — auch dann will ich Gewißheit,“ spricht Cremieux. „Wo sind sie? Wo leben sie?“

Francois schaut starr auf den Teppich zu seinen Füßen nieder, rauh und widerstrebend kommt der Ton aus seiner Kehle.

„George Dolly zählt nicht mehr zu den Glücklichen, sein Verrath hat sich gerächt.“

Cremieux öffnet den Mund zu einem Ausrufe, aber es kommt nur über seine Lippen:

„Weiter —“

„Acht Tage, nachdem er von hier abreiste — ward sie sein Weib. Es war in Nizza. Ganz wie Sie mir befohlen hatten, Herr Cremieux, zog ich genaue Erkundigungen ein. Ein Verwandter von mir steht in Diensten der russischen Familie Werakoff; dem war es ein leichtes, mir behilflich zu sein; fast das ganze Jahr durch weilten die Kassen in Nizza und Monaco. Dort, in Monaco, richtete sich George ein Heim ein, um welches ihn mancher beneidete. Die Frau mit dem rothblonden Haar und mit dem verfangenden Blicke soll dort auch viel Unheil gestiftet haben. Dennoch blieb sie ihrem Gatten treu. Aber man sagte, daß George nicht in vollem Maße glücklich war, daß ihn ein schuldiges Gewissen verzehrte. In den Armen der rothen Herze —“

Gutin. Dem Oldenburger Landtag wird dem „Hamb. Correspondenz“ zufolge ein Lehrerbesoldungsgehalt vorgelegt werden. Als Minimalgehalt für Hauptlehrer sind 1000 Mk., für Nebenlehrer 650 Mk. festgesetzt bei 6 Alterszulagen, die von fünf zu fünf Jahren 100 Mk. steigen. Die Mehrausgabe für die Landeskasse beträgt 70 000 Mk.

**Flensburg.** Zum Werftarbeiterstreik. Die hiesige Schiffbau-Gesellschaft hat sich seiner Zeit darauf berufen, daß sie Leute beschäftige, die nicht so viel verdienen, wie sie erhalten. Das solches vollkommen zutrifft, zeigt folgende Thatsache: Ein junger Mann, Müller, gefelle von Profession, der 8 Tage auf der Werft gearbeitet hatte, kam am 19. Oktober auf's Streit-Bureau und berichtete uns Folgendes: Er sei als Nietenzeiger angestellt, jedoch als Drauffschläger in der Schmiede beschäftigt worden. Bei der Lohnzahlung habe man ihm für diese Arbeit einen Lohnsatz von 12 Pfg. pro Stunde ausgezahlt. Obgleich nun dem Ringer des „Gepäckes“ (Wort der Schmiedekunst) begreiflich zu machen versucht wurde, daß so horrendes Gehälter für ihn und Seines gleichen noch viel zu hoch seien, war er doch nicht zu bewegen, wieder an den Ort seines Schaffens zurückzukehren. Wir behauern indes aufrichtig, ihm nicht helfen zu können. Die Schiffbau-Gesellschaft hat wiederholt während unserer Lohnbewegung Proben edler Humanität gegeben und die Streitenden können ihr dafür dankbar sein, da hierdurch sowohl für die Presse als auch für Versammlungen ein reichhaltiger Stoff zur Kritik gegeben wurde. Die Arbeiter hätten nur mehr Zufriedenheit besitzen und nicht gleich murren sollen, wenn man ihnen 12 Pfg. Lohn pro Stunde zahlt, aber es ist das Fatale, daß ihnen immer das Goethe'sche Wort vorschwebt:

„Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehn.“

**Bremervorhaben.** Großes Aufsehen macht es hier, daß für die Hafen-Erweiterungsarbeiten in Bremerhaven, für die 16 1/2 Millionen Mark bewilligt worden sind, plötzlich 1806 100 Mk. nachgefordert werden. Der Hafeningenieur entschuldigt sich mit der in Bremen üblichen Aufstellung eines Generalplans ohne vorherige Einzelpläne. Der erstere gestatte allerdings ein schnelleres Arbeiten, gewähre aber nicht die Garantie, daß der Aufschlag genau stimme. Der Norddeutsche Lloyd hat sich f. Zt. verpflichtet, mindestens jährlich 357 000 Mk. Hafengelder aufzubringen, und die betreffende Deputation hofft, daß der Lloydverkehr in absehbarer Zeit das ganze Anlagekapital verzinsen werde. Jedenfalls greift die Mehrforderung für den Hafenweiterungsbau sehr empfindlich in den schon so stark in Anspruch genommenen Staatskassen.

**Bremervorhaben.** Ueberfällig. Das von dem Begleiter Capt. Gärbes geführte Bremer Barkschiff „Smit“, das am 24. Mai von Squique mit über 2000 Tons Salpeter nach Hamburg abging, hat seinen Bestimmungsort noch nicht erreicht und ist auch seit der Abfahrt nicht gesehen worden. Im Allgemeinen gilt eine viernonatliche Fahrt von Squique nach dem Canal schon für eine lange Reise. Da der „Smit“ jetzt nahezu fünf Monate unterwegs ist, so nimmt man an, daß die Reise durch Sturm und Gegenwinde verzögert wird.

(Prov.-Ztg.)

## Technische Notizen.

Ueber den König Dampf macht das Patent-Bureau Betche, Berlin S, Neue Köpffstraße 1 (dieses Bureau ertheilt den Lesern dieser Notizen kostenlosen Rath in allen Angelegenheiten, welche Patente und Gebrauchsmuster, den Marken- und den Musterfuß betreffen) interessante Angaben, aus welchen sich die Vertheilung der Dampfkraft unter den civilisirten Nationen der Erde ergibt. Hiernach stellen insgesamt 50 015 000 Dampfpferdestärken der Menschheit zu Gebote. Obgleich die Dampf-

Cremieux fährt zornig auf und der Alte spricht gemäßig weiter:

„Da fand er wohl Vergessen und später — auch in der Befriedigung einer anderen Leidenschaft.“

Schwer legt sich die Hand Cremieux' auf seinen Arm.

„Er — spielte! Nicht war?“

„Ja, in Monte-Carlo, in Monaco! Sie hatte ihn zu einem unruhigen, zerfahrenen Menschen gemacht. Endlich, es mochten fünf Monate darüber vergangen sein, dachte George wohl wieder einmal an die Zukunft. Er konnte nicht ewig bleiben, er mußte sich nach einer Stellung umsehen, welche ihn und — sie ernährte.“

In Bordeaux fand er etwas — Theilhaber des Geschäftes oder dergleichen. Glänzend mußte es ja nicht gewesen sein, aber doch eine ehrenvolle Zukunft. Kurz vor der Abreise trieb es ihn noch einmal in die Spielsäle. Seine Frau soll ihn dann immer weiter angefeuert haben. Man bemerkte die beiden mit bleichen Gesichtern, glühenden Augen. Und dann am anderen Morgen —“

„Weiter Francois,“ murmelt sein Herr; „ich errathe ja doch schon alles!“

„Am Morgen entwandte man George gewaltsam eine Pistole. Er hatte sein ganzes Vermögen verloren, bis auf den letzten Franc. Alles, alles verschlang der Spielteufel!“

Cremieux horcht auf das Lärmen des Windes.

Daß die Vergeltung so rasch kommen könnte, darauf hat er nie gedacht. Noch immer wähnt er sie im Glück.

(Fortsetzung folgt.)

maschine bereits im vorigen Jahrhundert erfunden war, wirkte vor 50 Jahren doch erst 1650000 Pferdestärken, ungefähr auf dem nämlichen Gebiet, dem jetzt über 50000000 zur Verfügung stehen. Was die Verteilung der Dampfkrast auf die verschiedenen Länder betrifft, so steht England mit 25 Pferdestärken auf je 100 Einwohner an der Spitze; ihm folgen die Schweiz, die skandinavischen Länder und Holland. Nach Oesterreich mit 5 auf je 100 Einwohner beginnen die Staaten mit untergeordneter Industrie. Von jenen 50 Millionen Pferdestärken entfallen nur 10 Millionen auf stationäre Maschinen, 32 Millionen dagegen auf Lokomotiven und 8 Millionen auf Dampfboote.

**Verbesserte Petroleumgewinnung.** Nach Berichten aus Wala ist es gelungen, die Petroleumgewinnung zu verbessern. Während bisher nur 25 bis 30 pCt. Petroleum gewonnen wurden, erhöht das neue Verfahren die Ausbeute auf 70-80 pCt. In Wala wie in Obeffa findet sich reichlicher Absatz, da die Leuchtkrast erheblich größer sein soll, als die der bisherigen Erzeugnisse; ebenso kommt es schwerer zur Explosion. Es wird allgemein angenommen, daß es nunmehr endlich möglich sein wird, das amerikanische Petroleum aus Europa verdrängen zu können.

**Die größte Spannweite eines Telegraphen-Kabels** dürfte die über den Kistnahpass zwischen Wozora und Sactanagom in Indien sein. Die Länge derselben beträgt 2000 Meter. Der Draht verbindet die Gipfel zweier Berge.

### Aus Nah und Fern.

**Die Entwendung von Elektrizität straflos!** Eine Lücke im Strafgesetzbuch. Der § 242 des Strafgesetzbuches sagt kurz und deutlich, daß wegen Diebstahl derjenige bestraft wird, welcher eine fremde bewegliche Sache sich rechtswidrig aneignet. Sobald eines dieser verschiedenen Momente nicht festzustellen ist, muß der Angeklagte freigesprochen werden. So sah sich vor einigen Jahren das Reichsgericht (3. Strafsenat) genötigt, einen Angeklagten freizusprechen, der aus einem Bodenraume eine Wäscheleine in rechtswidriger Absicht entwendet, aber nicht sich angeeignet, sondern einem dritten gegeben hatte. Die Lücke im Gesetz, die sich gelegentlich dieses Prozesses ergab, ist noch nicht ausgefüllt, und jetzt mußte der 4. Strafsenat in demselben § eine weitere Lücke feststellen, welche durch expansive Auslegung und Analogie er zu befüllen sich nicht für befugt hielt. — Es handelte sich um folgenden Fall: Das Landgericht Kiel hat am 9. Mai den Kaufmann Karl Woff von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Der Angeklagte hatte für seinen Motor von dem Frankenthal'schen Elektrizitätswerke vertragsgemäß Kraft bezogen. Nachdem der Vertrag am 11. Januar abgelaufen war, hatte derselbe trotzdem noch vom 12. bis 17. Januar unberechtigter Weise elektrischen Strom bezogen und für sich verwendet. Das Landgericht hat kein Bedenken getragen, festzustellen, daß der Angeklagte rechtswidrig gehandelt hat, aber es erkannte dennoch auf Freisprechung, weil nach dem eingeholten Gutachten die elektrische Kraft nicht als eine bewegliche Sache anzusehen ist. Beweislische Sachen, so heißt es im Urtheil, können nur körperliche Gegenstände sein, ein solcher körperlicher Gegenstand ist aber die Elektrizität nicht. Nach dem erstatteten Gutachten geht das Gericht davon aus, daß die Elektrizität nicht eine Sache ist, sondern ein Zustand, welchen gewissen Gegenständen durch technische Manipulationen gegeben wird. Wenn ein Zivilsenat des Reichsgericht entschieden hat, daß der elektrische Strom Gegenstand eines Lieferungsvertrages über Sachen sein kann, so ist dies für die Strafrechtspflege

nicht maßgebend. Unterschlagung kann im vorliegenden Falle auch nicht angenommen werden, weil hierbei ebenfalls eine körperliche Sache vorausgesetzt werden muß. — Das Reichsgericht war derselben Ansicht und verwarf die Revision.

**Berlin.** Einen grausigen Fund machte dieser Tage die Frau eines Beamten in der Krautstraße. In ihrem Müllimer lag der Kopf eines Kindes. Dieser Fund ist alsbald aufgefunden worden. Bei der Familie des Beamten wohnte seit ihrem achten Lebensjahre eine Verwandte der zweiten Frau des Mannes, die unverschämte Elisabeth Noack. Diese hatte, ohne daß die Eltern etwas davon wußten, mit einem Sohne des Beamten aus ersten Ehe, einem 25jährigen Mechaniker, ein Liebesverhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Die Noack wußte aber ihren Zustand so zu verbergen, daß niemand etwas davon merkte. Als nun die Hausfrau im Müllimer den Kinderkopf fand, räumte sie ein, früh morgens ein Mädchen geboren zu haben, behauptete jedoch, daß es todt gewesen sei. Den Rumpf, von dem sie die Arme abgeschnitten hatte, fand man mit diesem im Abort, der sich auf dem Treppnisur befindet. Die Mutter ist als Polizeigefangene nach der Charitee gebracht worden. Ob das Kind gelebt hat, wird erst die gerichtliche Leichenöffnung feststellen können.

**Königsberg i. Ostpr.** Ein sensationeller Prozeß fand vor dem hiesigen Schwurgericht gegen die unverschämte Lehrerin Elisabeth Guttack, den Kaplan Julius Pfeiffer aus Königsberg und die Geschäftsfrau Marie Wars, geborene Holbrich aus Berlin statt, deren Verhaftung seiner Zeit das größte Aufsehen erregte. Dieselben wurden des Verbrechens gegen das keimende Leben bezw. der Hilfeleistung dazu beschuldigt. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, endete mit der Verurteilung aller drei Angeklagten und zwar der Lehrerin Guttack zu vier Monaten, des Kaplan Pfeiffer zu neun Monaten Gefängnis, der Geschäftsfrau Wars zu einem Jahr Zuchthaus.

**Zwei Geschichten „An de siècle.“** Wegen der aus Aberglauben erfolgten Ermordung seiner eigenen Großtante, der 86 alten Wittwe Euphrosine Geber, hatte sich vor dem Schwurgericht in Freiburg der 21 Jahre alte Landwirth Franz Kwer Wernett, ein bisher unbestrafter Mann, zu verantworten. Wernett hielt sich für verhehrt. Er ging zunächst zu dem Wunderdoktor Wirkin in Wüßbach, der ihm einen kleinen Lederbeutel zum Umhängen gab. Jedoch wurde es hierdurch nicht besser. Wirkin äußerte einmal zu dem Angeklagten gegenüber, daß es vielleicht gut sei, wenn man der Hexe mit dem Stock ein versetzt. Daraufhin faßte Angeklagter den Entschluß, der Hexe, die nach seiner Meinung bloß die Großtante sein konnte, zu ermorden. Er machte sich Nachts nach der gleichfalls im selben Orte wohnenden alten Frau auf den Weg, stieg durch ein Fenster in ihr Schlafzimmer, packte sie am Halse, riß sie aus dem Bett und wirgte sie so lange, bis sie ihren Geist aufgab. Hierauf schlang er ihr ein Tuch um den Hals und hängte sie am Bettpfosten auf. Nach vollbrachter That ging Wernett nach Hause und legte sich schlafen. Auf die Frage des Präsidenten, ob er die That bereue, entgegnete der Angeklagte, es sei ja nur eine Hexe gewesen. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer. — Aus der Gemeinde Thalfröschchen bei Birnmasens wird der „Münchener Allg. Ztg.“ von einer Teufelskautreibung berichtet, die lebhaft an die durch Pater Aurelian in Wemding vorgenommene erinnert. In Thalfröschchen lebt die geistesgestörte Frau Rothhaar, von der ein Gräbler Namens Stumpf behauptet, daß sie vom Teufel besessen sei. Er hat sich

man daran gemacht, den Teufel der Frau auszutreiben. Dazu hatte er einige geschickte Freunde als Thalfröschchen und Birnmasens gewonnen. Die Gesellschaft umstellte Abends unter Singen und Beten das Bett der Frau und stumm tief, während er die Bettdecke mit den Händen bearbeitete: „Mache Dich hinweg, Satan, fahre zur Hölle!“ Obgleich die Austreibung an ein paar Abenden wiederholt, soll der Teufel noch keine Anstalten getroffen haben, zu verschwinden. Dem Vernehmen nach ist bereits Anzeige erstattet, um dem „groben Unfug“ ein Ende zu machen.

### Litterarisches.

Meyers Konversations-Lexikon. Bräunante Darstellung des Gegenstandes, wissenschaftliche Vertiefung, Gemeinverständlichkeit und erschöpfende, doch niemals das erforderliche Maß überschreitende Besprechung jeder Wissensfrage in rein sachlicher Weise kennzeichnen den textlichen Inhalt des die Stichworte „Nordseeanal“ bis „Vollstesse“ umfassenden, hochbedeutenden dreizehnten Bandes von „Meyers Konversations-Lexikon“, während sich der illustrative Teil, planmäßig ausgewählt und dem Ausdrucksbedürfnis sorgfältig Rechnung tragend, auch hier wieder auf der Höhe künstlerischer und technischer Vollenbung hält. — Von den Arbeiten, die sich auf Staats- und Volkswirtschaft beziehen, weist die gegenwärtige Fortsetzung unter den Stichworten „Patent“, mit (erweiterter) Uebersichtstabelle über die Patentgesetze aller Staaten, „Parlament“, „Offizier (mit einer interessanten Einfügung: internationale Uebersicht der Hauptstellen) ausgezeichnete Beiträge auf, die den Gegenstand erschöpfend, klar und sachlich behandeln. Dem Werthe dieser Themat in Bezug auf musterhafte Durcharbeitung und weitgehendes Verhältniß für die Aufgaben des Werkes stehen die geschichtlich-geographischen Artikel „Ostindien“, „Persien“ und „Oesterreich-Ungarn“ in nichts nach; wirksam unterstützt wird die ausführliche textliche Darstellung des letztgenannten Reiches durch ausgezeichnete kartographische Beigaben, die durch die hervorragenden neuen Blätter einer geologischen Karte, einer Landwirtschaftskarte und einer neuen Wappenkarte abermals werthvoll bereichert worden sind. Last, not least sei auf diesem Wissensgebiete noch der eingehenden zeitgemäßen Abhandlungen über Polarforschung, Polarlicht (mit Tafel) gedacht. Eine würdige Vertretung fanden diesmal die Litteraturwissenschaften in den mit imponirender Klarheit und durchdringender wissenschaftlicher Vertiefung gedruckten Arbeiten über Norwegische Litteratur, Norwegische Volkssprache, Pölsenspiele, Philosophie, Paläographie (mit interessanten Schriftproben), Philologie; nicht weniger interessant tritt aus dem Rahmen des neuen Bandes das Gebiet der Künste heraus; dem eine Reihe von Beiträgen, wie „Oper“, „Denament“ (mit 4 farbigen Tafeln), „Pflanzenornament“ (mit interessanter neuer Tafel), „Dentalerei“ u. a. in abgerundeter, dem Kern der Sache treffender Darstellung gewidmet ist. Aus dem Bereiche der Naturwissenschaften verdienen die Artikel „Physik“, „Polarisation des Lichtes“ (mit einer Farbendrucktafel), „Planeten“ (mit neuen Tafeln), endlich auch der interessante „Pflanzenkrankheiten“ (mit Tafeln) anerkennende Erwähnung, während sich die Landwirtschaft unter dem Stichwort „Doh“ und in den sich daran anschließenden Zusammenhängen, dann unter den Stichworten „Ferd“ (mit interessanten Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt), „Wägen“ (mit Tafeln) ausgezeichneter Abhandlungen aus der Feder einer Autorität ersten Ranges erfreut. Die umfassenden technologischen Arbeiten über das Papier (mit neuen Tafeln), über die Photographie werden auch weitere Kreise interessieren; besonders der letztgenannte, mit neuen Tafeln ausgestattete Artikel (von Prof. Eder in Wien) ermöglicht eine vortreffliche Orientirung in den immer komplizierter werdenden Gebieten der Photographie. Nicht unerwähnt endlich darf unter den kriegswissenschaftlichen Artikeln das Thema „Panzerfahrzeuge“, besonders auch wegen der hierzu gehörigen neuen erweiterten Tafeln (Durchschnitte und Typen der Panzerfahrzeuge) und der instruktiven Tafel „Pionierdienst“ (mit Text) bleiben. Wie der Text der modernen Forschung auf Schritt und Tritt folgt und deren Ergebnissen in allen Stücken gerecht wird, so auch der Bilderreichthum, der in dem neuen Band wiederum vorzüglich zur Geltung kommt. Die Illustrationstafeln, darunter nicht weniger als 25 Farbendrucktafeln von technischer Vollenbung und überragender Naturtreue, bringen außer den bereits abgehandelten Gegenständen neues in den Blättern: „Entwicklung der Notenschrift“, „Ostindische Kultur“, „Ozeanisch-australische Kultur“ (in Holzschnitt und Farbendruck), ferner in den Farbendrucktafeln: „Orientalische Fauna“, „Pflanzliche und Thierische“, „Pflanzen“, „Wägen“ (genießbare und giftige), „Papageien“. Daneben ist auch der überaus großen Anzahl illustrativer Textbilder, Karten und Stadtpläne u. ihrem Werthe entsprechend lobend zu gedenken.

### Gegen Husten und Heiserkeit

Lakritzen, Salmiak-, Sodener und Emser Pastillen, Malz-, Zwiebel- u. Stollwerksche Bonbons in bester Waare bei **Ferd. Kayser**, Farb- u. Drogen, Breitestr. 81

### Photographie Ernst Frank

53 Breitestraße 53 (Hans Freilholz), neben der Krommenbank. Feinste und sauberste Ausführung von Photographien bei billigsten Preisen. Das Atelier ist Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

### Folckers & Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25 empfiehlt selbstgefertigte Möbel aller Art auf das Angelegentlichste. Billigste Preise. Weitgehendste Garantie.

**Uhren-Handlung** und **Reparaturwerkstatt** zu den bekannt billigsten Preisen. **Rudolph Kähler** Obere Engelsgrube 6.

### Der deutsche Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender für das Jahr 1897.

Sehr reichhaltig ausgestattet. Inhalt: Kalendarium, Geschichts-Kalender. Die wichtigsten Vorschriften über den Militärdienst und das Ersatzwesen. Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes. Auswanderungswesen. Unfallversicherung der Arbeiter im deutschen Reich. Post-Tarif. Stand der Reichsschulden und vieles andere. Preis 60 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition des „Lübecker Volksboten“.

**Harmonika**, Violinen, Zithern, in nur besten Qualitäten kaufen Sie sehr vorthellhaft von **Paulus & Kruse** Markneukirchen No. 189. Katalog wienentgeltlich.

**Vollfetten** Tilsiter- u. Schweizerkäse Pfd. 60-80 Pfg. **Butterhandlung „Zur Krone“** Kohlmarkt 12.

**Kümmel** Lützenburger Doppel pr. Liter 75 Pfg. Grummesser „ „ 75 Pfg. Gewürzblätter „ „ 60 Pfg. sowie alle sonstigen Spirituosen in bester Qualität. **G. Hamann**, Gr. Gröpelgrube 55.

**Neues Berliner Schirm-Magazin** 8 Schlumacherstraße 8 Lübeck's billigster Verkauf von soliden Regenschirmen. Bezüge und Reparaturen werden schnell, solide und billig angefertigt. Hochachtungsvoll empfiehlt sich den geehrten Herrschaften die Firma **Stoppelman.**

**Türkisches Pflaumenmus** Pfund 25 Pfg., empfiehlt **Butterhandlung „Zur Krone“** Kohlmarkt 12. Ein Konditorgehülfe sucht zur kommenden Saison Beschäftigung als Marzipanarbeiter. Off. erb. H.E. Fünfhäuser 19.

Empfehle mein **Buckskin - Lager** in ca 100 verschiedenen Dessins zu Fabrikpreisen. **Spezialität: reinwollene Cheviots** von 2 Mt. 50 Pf bis 6 Mt. per Meter, **Wolgarn** per Pfd. von 1 Mt. 40 Pf. bis 6 Mt. **wollene Flanelle** in allen Farben, v. Mt. 80 Pf., 1 Mt. 20, 1 Mt. 50, ganz schwer, garantiert kräftig u. wachst, 1 Mt. 60 **Schlaf- und Pferdebedecken, Herren u. Damen-Unterzeuge** in großer Auswahl zu billigen Preisen. **H. Bössel**, Hürtr. 37.

**Laubsäge-Holz** per Quadrat-Meter von Mt. 1 an. Vorlagekatalog und Preisliste über alle Laubsägeentwürfe gratis. **G. Schaller & Comp.**, Konstanz, 3 Markstraße 3.

**Die Schweineschlachtere** von **W. Strohfeldt** 73 Glockengießerstraße 73 empfiehlt: **Frische Flohmen**, Pfd. 55 Pf. **Schweinefleisch** „ „ Pfd. 50 Pf. **Carbonade** „ „ Pfd. 60 Pf. **Kopf und Bein** „ „ Pfd. 20 Pf. **Speck, fett u. mager** Pfd. 55 Pf. **Rohfleisch** „ „ Pfd. 30 Pf.

# MARGARINE Marke HANSA EXTRA

ist in Folge ihrer Güte sehr beliebt, stets frisch und in den meisten Geschäften zu haben.

Bestellungen erbeten: Lübecker Margarinefabrik Hansa, J. Schröder & Co., Nebenhofstraße 7. Vertreter: Willh. Hammer, Glockengießerstraße 17.

## Photograph. Atelier „Nanon“

Lübeck, Klingenberg 8/9  
 liefert in bekanntester Ausführung:  
 12 Nist und 1 Cabinet für 5,50 Mk.  
 12 Cabinet „ für 15 „ Mk.  
 Bei Vorzahlung dieser Annonce 10% Rabatt  
 — Sonntags bis Abends geöffnet. —

## Schuhwaarenlager

von **A. Heise,**  
 33 Fischergrube 33

empfehlte sich mit  
 dauerhaften und wasserdichten  
 langen und Halbstiefeln, sowie  
 Damen- und Kinder-Fußzeug  
 zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden  
 schnell und gewissenhaft ausgeführt. Führt auch  
**prima Preeker Schuhwaaren.**

Eine große Partie nur neuer Muster in  
**Tapeten u. Borden,** Rolle von  
 bei **H. E. Koch,** Mariesgrube 45.

## Aug. Maass,

Lübeck  
 10 Mühlenstraße 10

empfehlte zu billigen Preisen:  
 Waschtöpfe  
 Plättchen  
 Wringmaschinen  
 Plättbretter  
 Fleisch-  
 Hackmaschinen  
 Petroleumfächer  
 Blechwaaren  
 Haar- u. Drahtsiebe  
 Bürstenwaaren  
 Messer u. Gabeln  
 Vogeltäpfe  
 Cookshelme  
 Gastöcher  
 Laternen  
 Spiritusöcher  
 (Neu!)

**Petroleumglühlicht**  
 auf jeder Lampe mit 14<sup>er</sup> Gewinde passend,  
 billigste Beleuchtung, in ca. 14 Stunden  
 1 Pfund Petroleum.

**Spiritusglühlicht „Imperator“**  
 ohne Vergaser, heller als Gasglühlicht, sparsames Brennen, auf jeder Lampe mit 14<sup>er</sup>  
 Gewinde passend.

Kronen, Hängelampen, Ampeln,  
 Tisch- und Wandlampen, großartige  
 Auswahl, neueste Muster, zu sehr billigen  
 Preisen.

Reparaturen prompt und billig.

## Berliner Hof.

**Tanz.**  
 Eintritt fr. i.

## Wakenitz-Bellevue.

Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
 W. Kruse.

## Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 F. Holst.

## Einsegel.

Jeden Sonntag:  
**Tanzvergnügen.**  
 Neu! Orchestron-Musik! Neu!  
 Abonnement für den ganzen Abend 20 Pf.  
 Heinr. v. Hartz.

## Physium.

**Große Tanzmusik.**  
 Quadrille um 9 und 11 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 Rud. Hinz.

# Caffee-Lager

Lübeck, Holstenstr. Nr. 10.

## Gebrannter Caffee.

Zämmtliche Sorten sorgfältigst geprüft in feinsten  
 Qualität, täglich frisch geröstet,

zu billigsten Preisen.

Arab. Mokka-Melange	pr. Pfd. Nr. 2.	Campanas-Melange pr. Pfd. Nr. 1.10
do. do. do.	„ „ „ 1.80	Santos-Melange,
Java Melange	„ „ „ 1.70	gutschmeckend „ „ „ 1.
Feinste Carlsbader	„ „ „ 1.60	do. do. „ „ „ 1.00
Mischung	„ „ „ 1.50	Afric. Per-Mocca
Costarica-Melange,	„ „ „ 1.40	90 Pfg. ff. „ „ „ 1.
sehr fein	„ „ „ 1.30	Santos, reineschmeckend „ „ „ 1.80
Guatemala-Melange,	„ „ „ 1.30	do. do. pr. „ „ „ 1.70
Maracalbo-Melange,	„ „ „ 1.20	Bruch-Caffee, extrafein „ „ „ 1.
sehr gut	„ „ „ 1.20	do. do. I von guten „ „ „ 1.00
		do. do. II Sorten „ „ „ 1.80
		do. do. III abgefeibt „ „ „ 1.70

Durch Maschinenbetrieb wird jeder gebrannte Caffee auf Wunsch sofort gemahlen.

Händler erhalten hohen Rabatt!

Zollfreie Lieferung nach dem Auslande.

**C. Retelsdorf.**

## Krankenkasse Germania.

E. S. 205 zu Altona.

### Hauptbureau:

Altona, Große Bergstraße 90, 1., Ecke der Kleinen Bergstraße.

Telephon Nr. 850, Amt Altona.

Diese Kasse genügt allen Arbeitern, sowie Arbeitgeberern.



Die Mitglieder **und deren Familienangehörige**  
 haben freie ärztliche Hilfe durch den Kassenarzt.

Männliche und weibliche Personen vom 14 bis 56 Lebensjahre werden **größtentheils ohne ärztliche Untersuchung** aufgenommen. Dieselben können nach rechtzeitiger Anmeldung nicht gezwungen werden, der Orts- oder einer anderen Kasse beizutreten.

Zu Folge ihrer mannigfaltigen Leistungen und der großen Ausdehnung des Bezirkes, den keine andere Lokal-Krankenkasse besitzt, erfreut sich diese Hilfskasse einer besonderen Beliebtheit.

Den Auf und die Größe dieses Instituts zeigt der bedeutende Zuzug an Mitgliedern, denn in den letzten drei Jahren traten **ca. 19000 Personen** der Kasse bei. Der Kassenbezirk erstreckt sich über Hamburg, Altona, Bergedorf, Harburg, Pinneberg, Elmshorn, Unterlüß, Hermannsburg, Lüneburg, Celle, Lübeck und Kiel.

**Neuaufnahmen** werden bei den durch die Straßenplakate bezeichneten Adressen jederzeit bewerkstelligt.

Aufnahmestellen hieselbst: **C. Heincke,** Ziegelstr. 15; **A. Steffin jun.,** Braunstr. 26; **H. Grube,** Glockengießerstr. 67; **M. Mathisen,** Engelsgrube 19; **J. H. Haase,** Barbier, Untertrave 38; **G. Koch,** Mühlenstr. 5.

## St. Lorenz - Liedertafel.

**Socialer Abend**  
 am Sonntag den 25. October in Hanshahn's Concerthaus.  
 Anfang 8 Uhr. Einführung gestattet.  
 Der Vorstand.

## Forst-Halle, Israelsdorf.

**Sonntag: Großes Concert.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

## Zoologischer Garten

Lübeck.  
 Sonntag, den 25. October 1896:  
 Erwachsene 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.

## Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
 Anfang 4 Uhr. F. Grammerstorf.

## Central-Hallen Gr. Extra-Tanz

Sonntag den 25. October:  
 in beiden Sälen.  
 Entree frei. Johs. Dürkop.

## Quartett-Verein „Luba.“

Sonntag den 25. October 1896:  
**BALL**  
 im Lokale des Herrn Kruse,  
 Wakenitz-Bellevue.  
 Anfang 5 Uhr. Ende 9 Uhr.  
 Der Vorstand.

## Gesang-Verein „Eintracht“

Sonntag den 25. October:  
**Socialer Abend**  
 bel Herrn Frahm,  
 Concordia-Garten.  
 Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.  
 Einführung gestattet.  
 Mitgliedsarten müssen vorgezeigt werden.  
 Das Fest-Comité.

## Gesangverein „Einigkeit“

St. Gertrud.

## Einladung zum Ball

verbunden mit Gesangsvorträgen  
 am Sonntag den 25. October 1896  
 im Lokale des Herrn Guttsche, Neulanderhof.  
 Anfang 5 Uhr. Ende 9 Uhr.  
 Entree für Herren 60 Pf., eine Dame frei,  
 einzelne Damen 15 Pf., wofür Gabelrober:  
 Musik vom Musiker-Ververein  
 Der Vorstand.  
 NB. Mitgliedsarten müssen vorgezeigt werden.

## Colosseum.

Heute Sonntag:  
**Große freie Tanz-Musik.**  
 Eintritt 10 Pfg. Ende 12 Uhr.  
 Anfang 4 Uhr. W. Dausler.

## Ausspielen

von **fetten Gänsen und Rauchfleisch**  
 auf einem Ziehbillard  
 am Sonntag den 25. October 1896  
 von Morg. 11—1 und Nachm. von 4—10<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Einsatz 50 Pf., wofür 5 Stöße.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**J. Ditz,** Marlystraße 101.

## Verschiessen

von **fetten Gänsen und Rauchfleisch**  
 am Sonntag den 25. October  
 im Lokale von C. Jürss, Kl. Altfähre 12.  
 Anfang Morgens 11 Uhr.  
 Einsatz 50 Pfg.  
 Ergebenst C. J. und C. Sch.

## Ausspielen

von **fetten Gänsen und Rauchfleisch**  
 am Sonntag den 25. October  
 von Morg. 11—1 und Nachm. von 4—10<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Einsatz 50 Pfg.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**F. Brede,**  
 Cronsförder Allee 49 a.

## Vorstädtische Bierhalle.

Unterzeichneter empfiehlt seine  
**neue Patent-Kegelbahn**  
 zur gefälligen Benutzung.  
 Sonntags: **Unterhaltungsmusik.**  
 Ergebenst C. Ayé, Cronsförder Allee 88 a.

## Adlershorst.

Jeden Sonntag  
**Tanz-Unterhaltung**